

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3 (Waldenburger



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postcheckkonto: Breslau Nr. 10078. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Communalständische Bank.

Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich 9.30, monatlich 8.10 M. frei Haus
Preis der einpältigen Petition für Inserenten aus Stadt
und Kreis Waldenburg 40 Pf., von auswärts 50 Pf.,
Abklammeteil 1,50 M.

Abstimmungsgebiete und Reichstag.

Die Ankündigung des Einmarsches in Deutschland

Zu der San Remo-Note, in der die Entente mit der weiteren Besetzung deutschen Gebietes droht, erklärt der bekannte frühere Unterhändler Deutschlands Frhr. von Versner im "Tag":

In keiner Stelle sieht der Friedensvertrag das Recht einer Signatarmacht vor, die Nichterfüllung einer Verpflichtung seitens Deutschlands mit dem Vormarsch in deutsches Gebiet zu beantworten. Ebenso wenig kennt das Völkerrecht ein Recht zum Einmarsch in das Gebiet eines fremden Staates. Ich habe den Alliierten und namentlich dem Generalsekretär der Friedenskonferenz, dem französischen Botschafter Dutasta, gegenüber dies stets in deutlicher Weise betont, und wir waren völlig einig, wie ich ausdrücklich feststellen möchte, daß nach Inkrafttreten des Friedensvertrages — d. h. nach dem 10. Januar, nachmittags 4 Uhr 15 — ein Vormarsch in deutsches Gebiet nur nach vorheriger Kriegserklärung erfolgen könnte.

Deutschland steht also einem Versuch der Entente gegenüber, ihm durch die Proklamierung des neuen Besetzungsrechtes eine schwere, durchaus vertragswidrige, völkerrechtswidrige Bestimmung aufzuerlegen, eine Bestimmung, die den Krieg auch für den Friedenszustand weiter bestehen lassen will. Dies neue Unrecht, das der Verband einzuführen sucht, bedeutet den resißen Sieg der französischen Politik, wie die Pariser Presse es triumphierend in alle Welt posaunt, um so mehr, als es ein nachträgliches Gutheissen der vertragswidrigen, völkerrechtswidrigen Besetzung Frankfurts und des Maingaus durch die englischen und italienischen Regierungshäupter bedeutet.

Dem Deutschen Reich wird der mit der Besetzung des Maingaus bereits erfolgte Friedensbruch Frankreichs und die Ankündigung eines bevorstehenden Friedensbruches durch die Alliierten in geschickter Weise schmachhaft zu machen versucht durch die Einladung der Chefs der deutschen Regierung zu einer direkten Konferenz mit den Chefs der alliierten Regierungen. — Ob wirklich die deutsche Regierung dieser Einladung zu lieben sich mit dem angekündigten Reichsbruch abfinden wird? Dann wird bei nächster Gelegenheit — auf jeden Fall noch im Laufe dieses Jahres — das Ruhrgebiet besiegt werden, vielleicht auf Jahrzehnte. Ich habe am 18. April (s. "Deutsche Stimmen", "Hamburger Nachrichten", "Schwäbischer Merkur") darauf hingewiesen, daß, nachdem der deutsche Geschäftsträger in Paris, Herr Mayer, leider Millerands Mitteilung über die Besetzung des Maingaus entgegengenommen hat, die deutsche Regierung die einzige übrig bleibende, völkerrechtlich notwendige und richtige Antwort nicht gefunden hat: den sofortigen Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Frankreich. Hätte Deutschland diese Antwort gegeben, so würde die Entente jetzt nicht mit der Ankündigung des neuen, jedem Recht ins Gesicht schlagenden Besetzungsvorhaltes hervorgetreten sein.

Ob dieser freudlose Vorbehalt in die Tat umgesetzt werden wird oder nicht, das hängt nur von Deutschland und seiner Antwort auf die neue Ent-

tente ab. Wenn Deutschland — wie es seine Pflicht ist — es klar und unzweideutig ausspricht, daß es die Beziehung deutschen Landes mit dem sofortigen Abbruch der diplomatischen Beziehungen beantworten wird und einen Vormarsch nach Deutschland als einen Bruch des Vertrages von Versailles und einen Friedensbruch betrachtet, so wird sich die Entente hüten, ihre widerrechtliche Drohung auszuführen.

Die Entente erwartet deutsche Vorschläge.

Amsterdam, 2. Mai. (WTB.) Nach den englischen Blättern ist aus der Rede Lloyd Georges über San Remo eine Mitteilung nachzutragen, daß Millerand und seiner Mitarbeiter Erklärung, die große Mehrheit des französischen Volkes lehne, genau wie das englische Volk, eine Politik der Annexion ab, in das der deutschen Regierung übersandte Dokument eingesetzt worden sei. Über die Zusammenkunft in Spaag sagte Lloyd George:

Da bei den bisherigen Erörterungen durch Notenwechsel und durch Kommissionen die Verhandlungen nicht immer in Übereinstimmung mit der vom Obersten Rat beschlossenen Politik geführt wurden, haben wir es für notwendig gehalten, daß die leitenden Staatsmänner der Alliierten und Deutschlands sich persönlich treffen, um die Lage klarzustellen. Zur Lage in Deutschland wiederholte er: Nach Berichten englischer Offiziere herrsche in Deutschland großer Hungersnot. Die Wiedergutmachung wäre möglich, wenn Deutschland nicht mehr hungrig. Es habe eine Bevölkerung von 60 bis 70 Millionen intelligenter und sehr geschickter Menschen und es werde sich erholen. Jetzt will man von Deutschland wissen, wie es seine Verpflichtungen erfüllen will. Ich möchte recht klar zum Ausdruck bringen, daß die deutschen Delegierten mit einem bestimmten Vorschlage nach Spaag kommen müssen. Wenn sie kommen als Leute, die auf Grundlage des Friedensvertrages geschäftlich verhandeln wollen, so dürfen sie sicher sein, daß alle ihre Vorschläge eine ehrliche und gerechte Erwägung finden werden.

Die offizielle Wahlverordnung.

Berlin, 2. Mai. Der Reichspräsident hat durch Verordnung vom 30. April die Hauptwahlen zum Reichstag auf den 6. Juni anberaumt.

Gleichzeitig hat er auf Grund der Ermächtigung des Reichswahlgesetzes bestimmt, daß in ganz Ostpreußen, in ganz Oberschlesien und in ganz Schleswig-Holstein sowie in dem der Abstimmung unterliegenden Teile des Kreises Namslau die Wahlen aufgeschoben werden. Die Bestimmung des Wahltages für diese Reichsteile bleibt vorbehalten. Die Wahlen in Ostpreußen und in Oberschlesien werden erst nach erfolgter Volksabstimmung, die Wahlen in Schleswig-Holstein erst dann stattfinden, wenn die Grenze gegenüber Dänemark feststeht.

In den Reichsteilen, in denen die Wahlen aufgeschoben sind, haben alle Vorbereitungen vorerst zu unterbleiben. Der Reichsminister des Innern wird seinerzeit bestimmen, wann dort diese Wahlvorbereitungen in Angriff genommen werden können.

Neuwahl des Reichspräsidenten im August.

Berlin, 2. Mai. Nach einer Bekanntgabe in der Sitzung der Gewerkschaften findet die Neuwahl des Reichspräsidenten in der ersten Augustwoche statt.

An die Abstimmungsgebiete.

Berlin, 2. Mai. Reichspräsident und Reichsregierung erlassen einen Aufruf an die Deutschen in Oberschlesien, in Ostpreußen, in Schleswig-Holstein, in Eupen und Malmedy und im Saargebiet, in dem es u. a. heißt:

Am 6. Juni soll der deutsche Reichstag gewählt werden. Die Bewohner der Abstimmungsgebiete werden an dieser Wahl nicht teilnehmen. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß die Abstimmungsgebiete am Tage der Entscheidung mit überwältigender Mehrheit befunden werden, für alle Zeit bei Deutschland verbleiben zu wollen. Reichsregierung und Nationalversammlung sind übereingekommen, die Reichstagswahl in den Abstimmungsgebieten und in den ihnen unmittelbar benachbarten Reichsteilen bis nach der Entscheidung über die nationale Zugehörigkeit zu verschieben. Das gleiche soll für Schleswig-Holstein gelten, da die Entscheidung über die Grenzziehung in Nord-Schleswig noch nicht gefallen ist. Bis zu den Neuwahlen in den erwähnten Gebieten gelten die für diese Bezirke in die Nationalversammlung entstandenen Vertreter als Abgeordnete des Reichstages. Die harten Bestimmungen des Friedensvertrages machen in Eupen und Malmedy und im Saargebiet eine Wahl unmöglich. Die deutsche Heimat gibt diese Gebiete nicht preis und verspricht für ihre Sorge und Schmerzen stets ein aufmerksames Ohr zu haben.

Ministerkundgebungen für Oberschlesien.

Beuthen, 2. Mai. In der Oberschl. Landeszeitung in Beuthen veröffentlicht Reichsminister Dr. Koch folgende Kundgebung für die Oberschlesiener:

Jeder Oberschlesier muß sich darüber klar sein: Deutschland ist ein sozialer Staat, in dem der soziale Gedanke siegte und sich siegreich erhalten hat, in dem soziale Einrichtungen zum Besten der werktätigen Bevölkerung bestehen, wie sie kein anderes Land der Welt besitzt, z. B. mustergültige Krankenhäuser, eine vorbildliche soziale Versicherung und unübertreffliche Bildungsanstalten. Vor allem gleiches Recht für jedermann und wahre demokratische Freiheit. Der gesunde Sinn des Oberschlesiens wird ihm zeigen, wohin er gehört. Nur bei Deutschland kann Oberschlesien gedeihen.

Herner veröffentlicht der preußische Ministerpräsident Braun folgende Kundgebung:

Der Oberschlesier will sich seine Eigenart erhalten, er will Oberschlesier in erster Linie bleiben und er soll es bleiben. Preußen ist fest entschlossen, für die neu geschaffene Provinz Oberschlesien alles zu tun, was in seinen Kräften steht. Preußen wird den Oberschlesiern lassen, was den

Oberschlesiern gehört. Der Oberschlesier deutscher und polnischer Nationalität sollen bei gleichen Rechten und Pflichten friedlich und brüderlich nebeneinander leben. Im demokratischen Deutschland gibt es keine Sondergesetze und Ausnahmengesetze mehr. Die völkische Eigenart eines jeden wird gewahrt bleiben. Der Oberschlesier polnischer Nationalität, der nach Abstimmung zu Deutschland kommt, soll sich nicht zu belägen brauchen über Hintanstellung. "Gleicher Recht für alle" lautet des Deutschen Reiches freiheitlicher Wahlspruch. Wir unterscheiden nicht deutsche und polnische Oberschlesier, wir kennen nur Oberschlesier. Sie haben mit dem Reiche und dem gemeinsamen deutschen Vaterlande lange Jahre schwer gelitten und gedurkt. Der Früchte friedlichen Austausches sollen sie jetzt teilhaftig werden. Dass sie sie ernten, das können die Oberschlesier selbst entscheiden durch ihren eigenen Willen am Tage der Abstimmung: *Wir bleiben deutsch!*

Einspruch der Entente gegen die Abgeordneten der Abstimmungsgebiete.

Paris, 2. Mai. Der "Temps" meldet: Die Teilnahme der Abgeordneten der deutschen Nationalversammlung aus den Abstimmungsgebieten an den Sitzungen des zukünftigen deutschen Reichstages stand in der Sitzung des Alliiertenrates am Freitag zur Beratung. Es wurde beschlossen, dass diese Teilnahme den Abgeordneten nicht zugestanden werden kann, nachdem die Alliierten den Abstimmungsgebieten die Wahl zum deutschen Reichstag unterstellt haben und damit das Mandat der jetzigen Abgeordneten erloschen sei.

Deutschland ersucht um Räumung des Maingaus.

Berlin, 2. Mai. Eine Note der deutschen Regierung an die Entente ersucht, nachdem die neutrale Zone von den deutschen Truppen geräumt ist, uns unverzüglich die Räumung Frankfurt und der besetzten Städte des Maingaus.

Die Abrüstung.

Berlin, 1. Mai. Im Anschluss an die Mitteilungen der "Dtsch. Allgem. Zeit." über die Ausführung des Friedensvertrages stellen die Abendblätter auf Grund von Informationen von zuständiger Seite fest, dass die Überprüfung von Luftfahrzeugen große Fortschritte gemacht hat und dass der Befehl, die letzten Reste der ehemaligen Fliegertruppe abzurüsten, jetzt erteilt worden sei. Mehrere hundert Flugzeuge und Flugmotoren sind für den Abtransport nach den Ländern der Entente bereitgestellt. Die Festung Königsberg i. Pr. und Königstein in Sachsen hätten infolge der Gebietsveränderungen erhöhte Bedeutung erhalten. Die in diesen Festungen befindlichen Geschütze sind den Vertretern des Verbandes angegeben und die Gründe für die Art der Bestückung ausführlich dargelegt worden.

Die Differenzen über die Heeresstärke sind zum Teil darauf zurückzuführen, dass gewisse Formationen, die keine militärischen Formationen mehr sind, vom Verbande mit abgerechnet werden, so vor allem die Abwickelungsstellen. Die Heeresstärke beträgt etwa 11500 Offiziere und etwa 220000 Mann. Wenn die Herabsetzung bis zum 10. April auf 200000 Mann nicht durchgeführt würde, so hängt das mit den inneren Kürzungen zusammen. Bis zum 15. Mai wird sich die vorgeschriebene Herabminderung vollziehen.

Die Reichstreue der Württemberger.

Stuttgart, 1. Mai. Der Landtag beriet gestern eine Anfrage des Abg. Bazielle (Bürgerpartei) mit der Bitte um Auskunft über die Gerüchte, dass Frankreich sich mit den süddeutschen Regierungen in Verbindung gesetzt habe zwecks Trennung von Süd- und Norddeutschland.

Staatspräsident Bloch erklärte im Laufe der Beratung, es sei richtig, dass die Bestrebungen, den Süden vom Norden zu trennen, noch nicht ausgegeben seien. Die kürzlich versammelten süddeutschen Regierungen samt Sachsen hätten eine entscheidende Erklärung gegen jede Trennung vom Reiche abgegeben. An den Gerüchten Frankreich habe sich mit den süddeutschen Regierungen in Verbindung gesetzt, sei kein wahres Wort. Es sei leichtfertig und gemeinfährlich, wenn solche Gerüchte immer wieder verbreitet würden. Präsident Bloch sah die Aussprache dahin zusammen, jedes Gerücht nach Trennung der deutschen Einheit werde auf entschiedenen Widerstand stoßen. Das Württembergische Volk hänge treu und fest an der Reichseinheit. Die deutschen Stämme seien auf das engste verbunden, und keiner Macht auf Erden, auch nicht Frankreich, werde es je gelingen, sie zu trennen. (Lebhafte anhaltender Beifall.)

Misshandlung Polendemonstration.

Oppeln, 2. Mai. Für den heutigen Sonntag hatten die Polen eine große nationale Demonstration geplant, zu der die interalliierte Kommission die Erlaubnis gegeben hatte. Da aber Oppeln selbst nur eine verschwindende Minderheit von Polen hat, sollten die Polen aus der näheren und weiteren Umgebung

Oppeln an der Demonstration teilnehmen. Es waren sogar aus dem Industriegebiet, aus Beuthen, Röhrberg, Kattowitz und anderen oberschlesischen Städten polnische Trupps erschienen. Aus Kattowitz zum Beispiel waren etwa 150 Polen, zum großen Teil mit Revolvern bewaffnet, in Oppeln eingetroffen. Die ganze Nacht über und auch mit dem Frühzug trafen Polen aus dem Industriegebiet in Oppeln ein. Die Tatjache, dass ortsfremde Polen in der fast rein deutschen Stadt demonstrieren wollten, rief eine ungeheure Erregung

unter der deutschen Bevölkerung hervor. Etwa gegen 3 Uhr nachmittags kamen aus der Umgebung von Oppeln die polnischen Kolonnen von mehreren Seiten geschlossen anmarschiert, viele zu Pferde, mit Musik, sowie polnischen Fahnen und anderen nationalistischen Abzeichen. Die Trupps wurden an der Stadtgrenze von der deutschen Bevölkerung zersprengt. Die Polen machten dabei von ihren Schußwaffen Gebrauch. Mehrere Personen wurden verletzt. Der Sicherheitspolizei im Verein mit der blauen Polizei gelang es, mehrere der Revolverhelden festzunehmen. Der französische Platzkommandant lehnte es ab, zur Entwaffnung der Polen französisches Militär anrufen zu lassen. Die Unruhen dauerten bis in die Abendstunden an.

Die durch die polnischen Schießereien erbitterte Menge

drang in das polnische Konsulat ein, entfernte das mit dem polnischen weißen Adler geschmückte Konsulatsabzeichen und forderte von den anwesenden Polen die Herausgabe der Waffen. Es wurde aber nur ein Revolver gefunden. Französisches Militär war auf der Straße nicht zu sehen. Die Sicherheitswehr suchte, so gut es ging, die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Die beabsichtigte polnische Demonstration von Ortsfremden bedeutet eine neue Provokation der deutschen Bevölkerung. Man wird sich erinnern, dass vor einigen Tagen der Polenführer Korsanty in Oppeln weilte und wird nicht fehl gehen, wenn man annimmt, dass der Chef der polnischen Propaganda in Oberschlesien persönlich die geplante Demonstration in Oppeln organisiert hat, die ein so unruhiges Ende gefunden hat. Die Entente-Kommission muss, wenn nicht mehr Blut fließen soll, sofort

die Entwaffnung der Polen durchführen. Die Herren Polen sind, das zeigt sich immer mehr, der Aufforderung der interalliierten Kommission, alle Schußwaffen abzuliefern, nicht nachgekommen, denn sie verfügen über große Waffenvorräte. Die Herauslassung der Demonstranten aus ganz Oberschlesien hat die polnischen Drahtzieher ein hübsches Stück Geld gekostet.

Das Urteil im Prozeß Hiller.

In Berlin ist der Prozeß Hiller vor dem Oberkriegsgericht als Verurteilungsinstanz soeben beendet worden. Das Kriegsgericht hatte seinerzeit auf sieben Wochen Festungshaft erkannt. Nunmehr ist folgendes Urteil gefällt worden:

Auf die Verurteilung des Gerichtsherrn wird das Urteil vom 29. Dezember 1919, soweit es den Angeklagten von der Misshandlung des Helmhae freispricht, aufgehoben und der Angeklagte wegen Misshandlung eines Untergebenen in fünf Fällen, davon in einem Falle mit Todesfolge, zu zwei Jahren Gefängnis und Dienstentlassung verurteilt.

In der Begründung heißt es u. a.: Auf Grund der eidlichen Zeugenaussagen hat das Gericht für erwiesen angesehen, dass der Angeklagte sich in den drei Fällen Helmhae der Misshandlung, darunter in einem Falle der Misshandlung mit Todesfolge, schuldig gemacht. Nach Überzeugung des Oberkriegsgerichts ist allerdings die Hauptursache des Todes des Helmhae nicht die Behandlung des Angeklagten. Die Misshandlung des Helmhae durch den Angeklagten ist aber, wenn auch nur in einem geringen Grade, mitschuldig an dem Tode des Helmhae, ein ursächlicher Zusammenhang zwischen der Misshandlung und Gesundheitsschädigung mit dem Tode des Helmhae ist gegeben. (Wie erinnerlich, hatte Oberleutnant Hiller den Helmhae in den Karpathen an einen Baum anbinden lassen, ihn tagelang ohne Nahrung in ein fübles Erdloch in Arrest gestellt und den Kranken noch einen Tag vor seinem Tode misshandelt. D. Red.) Strafverschwerend kommt in Betracht, dass der Angeklagte offenbar eine starke Neigung zu Gewalttätigkeiten besessen hat, dass er ein älterer Offizier war und mehr Ruhe und Überlegung hätte haben müssen.

Von einer Festnahme des Angeklagten hat das Gericht abgesehen, da es einen Fluchtversuch nicht für vorliegend erachtet.

Letzte Lokal-Nachrichten.

Der 1. Mai in Waldenburg.

Der erste Maintag in diesem Jahre stand bereits eine prächtig entwickelte Natur vor, und bei klarblauem Himmel und lachendem Sonnenschein nahm auch die von den sozialdemokratischen Vereinen in Waldenburg veranstaltete Maifeier, bestehend aus einem impassten Umzug durch die Straßen und geselligen Feiern in den Ausflugsorten unserer Umgebung, einen programmierten Verlauf. Hoffentlich hält nun das schöne Frühlingswetter längere Zeit an. Hauptjache ist, dass die auf den 11., 12. und 13. Mai fallenden drei strengen Herrn Mamertus, Pankratus und Servatius es mit ihrer Herrschaft recht gnädig machen. Der 13. Mai ist just der Himmelfahrtstag, und wir wollen nur hoffen, dass der Eishelige deshalb diesmal auf seine Rechte verzichtet. Die Krönung des Maientags ist das Pfingstfest, das auf den 22. fällt. Die Maifeiern wird uns zwar in den schon an sich sehr schönen Tagen noch durch die jetzt einsetzende abermalige Vertierung des Brotpreises um das doppelte gründlich verdröhnen. Und auch den Biertrinkern ist ein bitterer Vermutstropfen durch die doppelte Bierpreiserhöhung beihalten. Ein anderes unangenehmes Maigeschenk ist die am 6. in Kraft tretende gewaltige Vertierung der Postgebühren. So bleibt von all den Freuden, die außer der endlich erreichten Wiedereinführung des Sonntagsausflugsverkehrs, der Mai uns bestehen, nur die eine ungetrübte: die Freude an der herrlichen Natur. Kreisen wir daher zum Wanderstab und vergessen wir in unsern schlesischen Bergen die Not der Zeit!

* Notlage der Kleinrentner des Kreises Waldenburg. In mehreren Eingaben haben sich die Kleinrentner des Kreises, nämlich die von dem Ertrage eines kleinen Kapitals lebenden Angehörigen verschiedener Berufsklassen, an die Kreisverwaltung wegen Gewährung von Wirtschaftsbihilfen zur Linderung ihrer Notlage gewandt. Eine Unterschrift tragen die betreffenden Eingaben nicht. Der Kreisausschuss hat sich jedoch trotzdem mit ihnen beschäftigt und erkennt die Notlage ohne weiteres an. Er sieht sich jedoch außer Stande, von Kreiswegen Abhilfe zu schaffen, ebenso wie dies von den finanziell überlasteten Gemeinden nicht möglich ist. Er hat es aber für angezeigt gehalten, die betreffenden Eingaben höheren Orts weiterzugeben mit der dringenden Bitte, geeignete Abhilfemaßnahmen bezüglich derjenigen Leute, die ihr Einkommen nicht zu erhöhen in der Lage sind, in die Wege zu leiten.

* Aushebung der Postsperrre nach Posen. Nach Mitteilung der polnischen Postverwaltung ist die seit 16. bestehende Sperrre der polnischen Grenze für den deutschen Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr sowohl mit Ostpreußen und dem Freistaat Danzig als auch mit Polen selbst für die Grenzstrecke von Bentschen bis zur Ostsee wieder aufgehoben. Der in Betracht kommende Verkehr wird daher wieder in vollem Umfang aufgenommen.

Letzte Telegramme.

Die Maifeier in Berlin.

Berlin, 3. Mai. Die Maifeier ist hier ohne jeden Zwischenfall verlaufen. Die Forderung der Gewerkschaften an die Unternehmer, den 1. Mai als Arbeitstag zu bezahlen, ist in den Groß-Berliner Werken den Unternehmern überreicht worden. Die Antwort ist in allen Betrieben ablehnend.

Blutige Zusammenstöße in Matibor.

Matibor, 2. Mai. Hier zogen gestern einige tausend Polen, fast alle vom Lande, darunter auch Halle-Soldaten in Uniform, mit polnischen Fahnen und Abzeichen durch die Straßen. Die deutsche Bevölkerung, durch die provokatorische Haltung der Polen in ihren Gefühlen auf das Tiefe gelegt, verlangte die Entfernung der polnischen Hoheitsabzeichen, gestützt auf die Verordnung der interalliierten Kommission in Oppeln, die das Tragen von Hoheitsabzeichen der beiden beteiligten Staaten in Oberschlesien verbietet. Die Polen widersetzten sich diesem Verlangen mit Gewalt. Es kam zu hässlichen, blutigen Zusammenstößen. Auf beiden Seiten gab es eine größere Anzahl von Schwer- und Leichtwaffen. Insbesondere wurden auch mehrere Angehörige der Sicherheitswehr von den Polen schwer mishandelt. Die Polen veranstalteten vor dem Sitz der Kommission eine Kundgebung, die damit endete, dass die Polen die verbotene Weise mitgeführt Fahnen und Abzeichen abliefern müssten. Die gesamte Bevölkerung Matibors, insbesondere auch die Arbeiterschaft, fühlt sich durch das anmaßende Verhalten der Polen in ihrer Sicherheit schwer bedroht. Zu der Stadt herrscht außerordentliche Erregung.

Auslieferung des Kommunisten Hölz.

Berlin, 3. Mai. Nach einer amtlichen Mitteilung der tschechoslowakischen Regierung ließert diese den Kommunisten Hölz, gemäß den Grundzügen des internationalen Rechtes, auf den Antrag der jüdischen Regierung hin, in Sachsen aus.

Wettervorhersage für den 4. Mai: Teilweise heiter, schwachwindig, etwas lüfter.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Müns, für Reklame und Inserate: G. Anders, sämlich in Waldenburg.

Waldenburger Zeitung

Nr. 102.

Montag, den 3. Mai 1920

Beiblatt

Breslauer Frühjahrsmesse 1920.

3. Besondere Veranstaltungen.

Neben dem Geschäftsbetriebe der Messe läuft natürlich auch noch die übliche Reihe von besonderen Veranstaltungen nebenher, die teils den Ausstellern und Käufern nach des Tages Last und Hitzé Erholung gewähren, teils die Nicht-Messebesucher, insbesondere die nicht als Interessenten zur Ausstellung zugelassenen Bürger der Stadt Breslau, für das Versäumte entschädigen sollen.

Die vier großen Bühnen, die Varieté, Kabarett, Kinos usw. stehen in regstem Wettbewerb; jedes will nach Kräften seine Besucher erfreuen. Die Konzertdirektion Wolff veranstaltet drei große Opern-Konzerte, zu denen sie die bedeutendsten Dirigenten und Sänger Deutschlands verpflichtet hat. Damit aber besonders die Damenwelt bei der strengen Auslese der Messebesucher auch auf ihre Rechnung komme, ist ein sog. Schauspieler-Wettbewerb eingerichtet worden.

Der Ring und die von ihm ausgehenden Hauptverkehrsstraßen bilden seine Domäne, zumal die Schweidnitzer Straße. Das Seidengeschäft von Kaspari zeigt in seinen Schaufenstern eine wogende Flut von Seidenstoffen und -bändern, und zwar in so farbenfroher Anordnung, daß es stets von einer Corona umzüchter Damen sämlicher Altersstufen umlagert wird. Das Zweiggeschäft der Dorndorff'schen Schuhfabrik am Zwingerplatz stellt Schuhe mit Abhängen aus, auf deren Höhe der Turm der Elisabethkirche steht zu Recht eiserbürtig sein dürfte. Das Gerstel'sche Geschäft sowie die Tuch- und Seidenläden auf der linken (vom Ringe aus), das Spitzenhaus von Weizenberg und Bräuer auf der rechten Seite sind mit sehr aparten Fensterauslagen vertreten. Im Schauspieler von Fuchs erregen an zwei Dutzend verschiedenfarbiger, auf jungfräulich-leuchtenden Porzellanelementen prangender Damenstrümpfe das Entzücken der Herren der Schöpfung. Barasch und Petersdorff sind entsprechend ihrer Vielseitigkeit an der Schauspieler-Ausstellung beteiligt; Ausläufer finden sich dann noch beim Kaufhaus Messow in der Schuhdebrücke, bei Goldstein und Rettig am Hintermarkt und in kleineren Geschäften der angrenzenden Straßen.

Eine strenge Auswahl von Werken schlesischer Künstler vereinigt der „Kaisersaal“ der Jahrhundertshalle.

Ein kleiner Pavillon, „Unser Oberschlesien“ bezeichnet, enthält statistisches Material über Verdienste und Stärke des Deutschums in Oberschlesien; Zahlen und Tatsachen reden eine eindringlichere Sprache als hohle Phrasen. Möchte es nicht überzeugend sein!

Alles in allem betrachtet, darf die zweite Breslauer Messe den Ruhm einer nach allen Richtungen wohlgelegten Veranstaltung für sich in Anspruch nehmen. Sie hat sich nicht nur allen Anfeindungen und Zeitschwierigkeiten zum Trotz behauptet, sondern eine viel festere Grundlage bekommen, was die gewollige Erhöhung der Teilnehmerzahl beweist. Möchte sich das junge Unternehmen auch fürderhin kräftig entwickeln, zum Wohle und Segen der deutschen Wirtschaft und zur Kräftigung der Vorpostenstellung des deutschen Schlesiens gegen den slawischen Osten! Möge es diese zweisame Mission bestens erfüllen!

-t-n.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 3. Mai 1920.

Tagung der schlesischen Handelskammern.

Die Vereinigung schlesischer Handelskammern hielt in Breslau eine Sitzung ab; den Vorsitz hatte der Präsident der Breslauer Handelskammer Dr. Grund, dem als Stellvertreter Kommerzienrat Dr. Weil aus Görlitz und Regierungsrat Reinhard aus Schweidnitz zur Seite standen.

Den größten Raum in den Verhandlungen nahmen organisatorische Fragen, insbesondere die Reform und die Tätigkeit der Handelskammern, des Industrie- und Handelstages, des Landesausschusses der preußischen Handelskammern, ferner die Stellung zu dem Reichswirtschaftsrat und den Bezirkswirtschaftsräten.

die Tätigkeit eines Landes-Austragsamtes, die Förderung der Kaufmanns-Erholsungsheime und die Berliner Vertretung der Handelskammer Breslau ein. Von allen Seiten wurde dem Wirken der Berliner Vertretung, welche von der Handelskammer Breslau in Gemeinschaft mit dem Magistrat Breslau geschaffen worden ist, und ihrem Leiter Dr. Haßlacher lebhafte Anerkennung gezollt; über die Beteiligung der andern Handelskammern der Provinz Niederschlesien an der Vertretung wurde Beschluß gefaßt. Weitere Gegenstände der Verhandlungen bildeten die Fragen der Kohlenversorgung der Provinz Niederschlesien und des Verkehrs mit Oberschlesien. Nach den mit dem französischen Konsulat gepflogenen Verhandlungen sind für die Geschäftskreisenden Niederschlesiens beim Inkrafttreten des Passwanges erleichterte Passivierbestimmungen, u. a. Ausstellung von Dauervisiten bis zu vier Wochen für mehrmalige Hin- und Rückreise, in Aussicht gestellt, sofern von einer schlesischen Handelskammer die Dringlichkeit der Reisen becheinigt ist. Die Erhöhung der Eisenbahn-, Post-, Telegramm- und Fernsprechtarife bildete den letzten Punkt der Tagesordnung. Einstimmig wurde folgende Entscheidung angenommen:

Die Vereinigung schlesischer Handelskammern erhebt gegen die Erdrosselung des Verkehrs durch die geplante Erhöhung der Post-, Telegramm- und Fernsprechtarife im Interesse des Wirtschaftslebens und der Verkehrsanstalten selbst entschiedensten Protest und fordert Berücksichtigung der Lebensinteressen von Handel, Industrie und Verkehr bei der Verwaltung der Verkehrsanstalten. Sie verlangt Revision der Beschlüsse der Nationalversammlung und Anhörung der Verkehrsinteressenten vor der endgültigen Regierung.

Neue polnische Passstelle in Breslau.

Das polnische Generalkonsulat in Berlin bittet um Veröffentlichung nachstehender Mitteilung: Bis zur Errichtung selbstständiger Konsulate werden mit dem 1. Mai in Breslau und Hamburg Passstellen des Generalkonsulats in Berlin errichtet. Die Zuständigkeitsbezirke dieser Passstellen sind für Breslau: die Provinz Schlesien, mit Ausnahme des Abstimmungsgebietes von Oberschlesien; für Hamburg: die Freistädte Hamburg, Lübeck und Bremen, die bei Deutschland verbliebenen Gebietsteile von Schleswig-Holstein, die Regierungsbezirke Stade und Lüneburg und der Freistaat Oldenburg. Diese Passstellen sind ermächtigt zur Ausstellung von Pässen und Erteilung von Sichtvermerken an polnische Staatsangehörige; ferner zur Erteilung von Sichtvermerken zur Einreise nach Polen für nichtpolnische Staatsangehörige und zur Erteilung von Durchreisebewilligungen durch den polnischen Korridor. Das reisende Publikum wird daher ersucht, je nach der Zugehörigkeit zu einem der vorerwähnten Gebietsteile ab 1. Mai d. J. wegen Erteilung eines Passvisums sich nicht mehr an das Generalkonsulat der polnischen Republik in Berlin zu wenden, sondern an die vorerwähnten Passstellen. Die Passstelle in Breslau befindet sich Neue Gasse Nr. 18, in Hamburg Michaelisstraße 19.

Neue Preisbildung der Brennstoffe.

Der Reichskohlenverband, in dem bekanntlich die deutschen Kohlenindustrie auf Grund des Kohlenwirtschaftsgesetzes zusammengeschlossen sind, veröffentlicht im „Reichsanzeiger“ vom 29. April d. J. die ab 1. Mai in Deutschland gültigen Brennstoffverkaufspreise der verschiedenen Syndikatsbezirke.

Diese Veröffentlichung bedeutet einen wesentlichen Fortschritt in der gemeinwirtschaftlichen Regelung der deutschen Kohlenwirtschaft. Die Unsicherheit und die Unübersichtlichkeit der Preisfestsetzungen für die verschiedenen Brennstoffe in den einzelnen Erzeugungs- und Verbrauchsbezirken hören damit auf. Die Grundlagen der Preisbildung werden vereinheitlicht. Die Kohlenwirtschaftsstellen der Länder, die örtlichen Preisprüfungsstellen und mit ihnen die Gesamtheit der Kohlenverbraucher erhalten durch diese amtliche Veröffentlichung des Reichskohlenverbands eine feste Unterlage für ihre Berechnungen und Kalkulationen. Die gemeinwirtschaftliche Aufsicht über die Preisbildung, die Daseinlichkeit der Preisfestsetzung und die Strafbestimmungen des Kohlenwirtschaftsgesetzes schützen künftig den Ver-

braucher in einem bisher noch nicht bekannten Maße vor Liebervorteilung. Sie sichern ihm den nach der Kohlenwirtschaftslage, den allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnissen und dem Stande der Geldentwertung jeweils möglichen niedrigsten Preis der Brennstoffe.

Die veröffentlichten Preise enthalten die Kohlen- und Umsatzsteuer, sowie die behördlich festgesetzten Zuschläge für die Errichtung von Bergmannswohnungen und für die Beschaffung von Lebensmitteln für die Bergleute. Die Preise gelten frei Eisenbahnwagen ab Werk und schließen Syndikatsuntlasten und Handelszuzügen ein. Sie sind daher insofern Höchstpreise, als sie weder von den Syndikaten noch vom Handel überschritten werden dürfen, wenn der Käufer keine Kreditgewährung oder sonstige besondere Leistungen des Verkäufers in Anspruch nimmt.

Auf Grund dieser ab Werk geltenden Brennstoffverkaufspreise, die den normalen Einkaufspreis des Plakthändlers bei Bezug auf sein Lager darstellen, setzen die Kohlenwirtschaftsstellen oder die sonst dazu bestimmten örtlichen Stellen die Kleinverkaufspreise des Plakthandels fest. Damit ist die öffentliche Preisbildung der Brennstoffe in vollem Umfange sichergestellt.

Schlaubitzer Männerchor. Die am vor. Freitag im Vereinslokal Restaurant „zum Sonnradshof“ abgehaltene Generalversammlung eröffnete der Vorsitzende Fabrikbesitzer Körner mit Worten der Begrüßung an die Erschienenen, einem Rückblick auf das vergangene Vereinsjahr und einem warmen Appell an die Mitglieder, sich die Pflege des deutschen Liedes trotz der Not der Zeit auch ferner angelegen sein zu lassen. Hierauf erstattete der Christührer Lehrer Heilmann den Jahresbericht, in dem die wichtigsten Vorkommnisse innerhalb des letzten Vereinsjahres gestreift wurden. Den Kassenbericht gab Sekretär Hoßert; danach sind an Einnahmen 718,68 M., an Ausgaben 481,25 M. zu verzeichnen, sodass ein Bestand von 237,43 M. verbleibt. Da Bücher und Belege in bester Ordnung befunden, wurde dem Schatzmeister unter Ausdruck des Dankes die beantragte Entlastung erteilt. Aus der dann folgenden Vorsitzwahl gingen als gewählt hervor: Körner und Anders (1. und 2. Vorsitzender), Hoßert (Schatzmeister), Heilmann und Nikolaus (Schriftführer), Schmidt und Gläser (Rechnungsprüfer), Schenk und Heyer (Archivare). Biedermeister bleibt Konzertmeister Schwanzer, den in Behinderungsfällen Lehrer Spethmann vertreten; den Vergnügungsausschuss bilden Bayer, Gläser und Pilz. Bei Anträgen und Mitteilungen wurde beschlossen, den Vereinsbeitrag auf das doppelte des bisherigen Sazes zu erhöhen und im Laufe des Sommers einen Ausflug mit Damen zu unternehmen; Zeit und Ort hierfür bleibt dem Vergnügungskomitee überlassen. Nach Dankesworten des Vorsitzenden fand die harmonisch verlaufene Versammlung im Absingen des Vereinsjägerliedes ihren Beschluss.

Stadttheater. Wie uns mitgeteilt wird, veranstalten die Mitglieder des Stadttheaters am Dienstag den 4. Mai eine Abschiedsvorstellung, die ein Gesamtbenefiz der Mitglieder ist, die in dieser Saison kein Benefiz gehabt haben. Die Direktion hat den Mitgliedern das Theater zur Verfügung gestellt, ebenso wie sämtliche Solisten, welche bisher ein Benefiz hatten, kostenlos mit, sodass der ganze Erlös an die an diesem Abend in Frage kommenden Mitglieder verteilt wird. Zur Aufführung gelangt noch einmal die mit großem Beifall aufgenommene Operette „Der fidele Bauer.“ Die Benefizianten des Abends sind: Fr. Schulte, Fr. Bieler, Fr. Röders, Herr Piegsa, Herr Ueberreich und das gesamte Chorpersonal. Wir wünschen den Mitgliedern, die bisher beschieden im Hintergrund stehen mussten, an diesem Abend einen recht klängenden Erfolg.

* Das Reichskursbuch 16 Mark! Das neue Reichskursbuch, das den ab 1. Juni gültigen Sommerfahrplan enthält, soll Anfang Juni erscheinen. Trotz der beträchtlichen Verringerung des Stoffes wird der Preis des Buches 16 Mark betragen. Ursprünglich kostete das Reichskursbuch 2 M.

* Woher kommt das? Diese Frage stellt der Wittenberger Grenz., indem er schreibt: Im Kreise Waldenburg sind die Preise für Rindfleisch auf M. 3,- für Kalbfleisch auf M. 2,40 festgesetzt, während im benachbarten Kreise Neurode das Rindfleisch zu nur M. 2,- das Kalbfleisch zu nur M. 1,20 verkauft wird. Woher kommt dieser enorme Preisunterschied von 50 bzw. 100 Prozent? Dabei sind die Viehpreise in beiden Kreisen die gleichen.

* Provinzialverein der Fleischer und Viehhändler. Eine unter Vorsitz von Viehhändler Ullmann aus Neumarkt im großen Saale der Breslauer Schlachthofbörse abgehaltene Generalversammlung der Vereinigung Schlesisch-Polener Fleischerinnung, sowie des Bezirksvereins der Fleischer erreichten waren, war aus allen Teilen Schlesiens zahlreich besucht. Der Zweck der Versammlung war vor allem, die schon seit vielen Jahren bestehende Vereinigung Schlesisch-Polener Viehhändler zu

einem Provinzialverein der Fleischer und Viehhändler Schlesiens zu erweitern und auszubauen. Nach einer längeren Debatte, in der besonders betont wurde, daß der neuzugründende Provinzialverein nicht dazu bestimmt sein sollte, dem Bezirksverein der Fleischer Konkurrenz zu bereiten, daß vielmehr beide Organisationen Hand in Hand miteinander gehen, wurde die Gründung des Provinzialvereins einstimmig beschlossen.

* Gottesberg. Stolzheitsabseit. — Treibriemen diebstahl. Der jugendliche Arbeiter Erich Winkler wurde auf dem Markt von dem jugendlichen Arbeiter Georg Hirsch durch große Schimpfwörter bestört. Auf dem Töpfmarkt warf dann P. den W. auf den Bürgersteig und schlug ihn mit einem Hammer, den er im Jackentärmel verborgen hatte, erbarmungslos auf den Kopf, und zwar so lange, bis der Monteur Neuf hinzukam und den Täter zur Polizeiwache brachte. Der Geschlagene war für den Moment bewußtlos und hat eine klaffende Wunde am Kopf davongetragen. — Der Grubenarbeiter P. W., Schlägerstr. 58, hatte vor Ostern einen Treibriemen auf dem Erbstollnsschacht in Nieder Hermsdorf gestohlen. Er verkaufte ein Stück

an den Schachtanschläger Paul Müller in Gellhammer. Mit dem Besteck reparierte er Schuhe, bis der Diebstahl aufgedeckt wurde.

-d. Sorgau. Wohltätigkeits-Aufführung. — Bürgersteig. Eine Wohltätigkeits-Aufführung, deren Reinertrag den Waldheimstätten zustießen soll, veranstaltet der hiesige Männer-Gesangverein "Liedertafel" am Sonnabend den 8. Mai im Gasthof "Goldener Becher". Zur Darbietung kommen Männerchor und das zweiköpfige Volksstück "Schmied Jochen". — Die Vorarbeiten zur Begung des Bürgersteiges durch Sorgau schreiten rüstig vorwärts, sodass in wenigen Wochen mit der Fertigstellung gerechnet werden kann.

Esel, in der sich die reichbegabte Verfasserin als tief schürsende Seelenkinderin erweist. Ein eigenartiges kleines Kunstdenkmal ist Natalie Kellners Skizze "Der Eis. bär auf der treibenden Scholle". Paul Keller hat noch einen herzbewegenden poetischen Aufruf "Wien in Not" betitelt, an den Karl Marlaun ergreifende Bilder aus der ehemals so lebensfröhlichen Kaiserstadt an der Donau unter dem Titel "Die dunkle Stadt" anreicht. Bernardino Buinis große Passion in Lugano behandelt der schön illustrierte Aufsatz "Santa Maria degli Angeli". Von den gewaltigen Tempeln in Abu Simbel im Nubierlande erzählt Wilhelm Pieper, und Karl Schözlitz führt den Leser in seiner mit vielen Aufnahmen ausgestatteten Plauderei "In der Unterwelt" durch die Miesenhöhlen im Dachstein. Das Schaffen des jetzt nach hartem Kampf zur wohlverdienten Anerkennung sich durchringenden Dramatikers Eberhard König würdig Edward Henck in seiner Abhandlung "Ein neuer Aristophanes", und über "Das Geheimnis der Blütenfarben" spricht lachkundig Dr. Hanns Meyer. Das nicht weniger als 22 Beiträge enthaltende Heft ist mit einer hübschen Musikbeilage und fünf schönen Kunstdrucken in Farben- und Tondruck ausgestattet.

Amtliches

Kapitalertragsteuer

wird wieder entgegen genommen.

Dieselbe ist vom Büßschuldner zu entrichten, der sich den Betrag von den zu zahlenden Zinsen abzieht.

Hat entgegen dieser Bestimmung der Gläubiger den vollen Zinsbetrag erhalten, so ist dieser seinerseits verpflichtet, die Steuer abzuzahlen, und zwar an die für den Büßschuldner zuständige Glanz bzw. Kreiskasse.

Die Entrichtung hat bis spätestens einen Monat nach Fälligkeit der Zinsen zu erfolgen.

Die Hinterziehung der Kapitalertragsteuer wird mit einer Geldstrafe bis zum zwanzigfachen Betrage der hinterzogenen Steuer bestraft. Daneben kann auf Gefangenstrafe erkannt werden.

Waldenburg, den 1. Mai 1920.

Kreiskasse. Toepert.

Hubesgarter Weise sind 10 Pf.-Scheine von Notgeld, das für die Stadt Waldenburg in Glogau hergestellt worden ist, in den Verkehr gebracht worden. Wir erklären hiermit, daß es sich nur um entwendete Scheine handeln kann und daß wir diese nicht einzulösen und warnen vor dem Erwerb dieser Scheine. Diese Scheine tragen auf der Vorderseite das Ausstellungsdatum vom 1. 2. 20 und das Stadtwapen, auf der Rückseite ein Bild mit der Ueberschrift: "Arbeit ist die Quelle allen Reichtums."

Waldenburg, den 8. Mai 1920.

Der Magistrat.

Städtischer Gemüse=Verkauf

Dienstag früh von 8 Uhr ab findet im Bartscheller, Schauerstraße, ein Verkauf von Rhabarber, Mohrrüben, Runkelrüben, Sauerkraut und eingemäertem Rotkohl statt. Die Preise betragen:

für Rhabarber 60 Pf., Mohrrüben 20 Pf., Runkelrüben 16 Pf., Sauerkraut 40 Pf., Rotkohl 50 Pf. je Pfund.

Waldenburg, den 8. Mai 1920.

Der Magistrat. A. XIV.

50 Mark Belohnung

werden demjenigen zugesichert, der den oder die ruchlosen Täter, welche die Mandelbäumchen am Felsensteige durch Abbrechen von Ästen beschädigt haben, so nachweist, daß ihre gerichtliche Bestrafung erfolgen kann.

Waldenburg, den 1. Mai 1920.

Städtisches Gartenamt.

Dittersbach.

Ordnung betreffend die Erhebung einer Hundesteuer.

Auf Grund des Beschlusses der hiesigen Gemeindevorstand vom 5. Februar 1920 wird hiermit in Gemäßheit der §§ 16, 18, 82 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 nachstehende Ordnung, betr. die Erhebung einer Hundesteuer in der Gemeinde Dittersbach, erlassen:

S. 1.

Steuerpflicht im allgemeinen.

Wer einen nicht mehr an der Mutter saugenden Hund hält, hat für denselben jährlich eine Steuer von 20 M., für jeden 2. Hund eine solche von 40 M. und für jeden weiteren Hund von 50 M. in vierjährlichen Teilstücken, und zwar in der ersten Hälfte des 2. Monats eines jeden Vierteljahres, an die Gemeindehauptstelle zu entrichten. Vorauszahlung der Steuer für einen längeren Zeitraum ist gestattet.

S. 2.

Steuerpflicht im besonderen.

Für einen Hund, welcher im Laufe eines Vierteljahrs steuerpflichtig wird, sowie für einen steuerpflichtigen Hund, welcher im Laufe eines Vierteljahrs angeschafft worden ist, muß die volle Steuer für das laufende Vierteljahr binnen 10 Tagen nach Zustellung des Steuerzettels entrichtet werden. Die volle vierjährige Steuer muss auch gezahlt werden, wenn innerhalb eines Vierteljahrs der Besitzer eines Hundes diesen wieder abgeschafft hat oder der Hund sonst in Abgang gekommen ist.

Wer einen bereits versteuerten Hund erwirbt, oder mit einem solchen neu zieht, oder einen Hund an Stelle eines in Abgang gekommenen versteuerten Hundes erwirbt, darf für das laufende Vierteljahr die gezahlte Steuer auf die zu zahlende in Abrechnung bringen. Eine etwaige Kreishundesteuer kommt auf die Gemeinde neuer nicht in Abrechnung.

S. 3.

An- und Abmeldung.

Wer einen (steuerpflichtigen oder steuerfreien) Hund anschafft oder mit einem Hund neu zieht, oder als Fremder einen Hund mit sich führt, hat denselben binnen 14 Tagen nach der Anschaffung bzw. nach dem Zuge in dem Gemeinde-Steuerbüro anzumelden. Neugeborene Hunde gelten als angeschafft nach Ablauf von 14 Tagen, nachdem sie aufgehört haben an der Mutter zu saugen. Jeder Hund, welcher abgeschafft worden, eingegangen oder sonst in Abgang gekommen ist, muß spätestens innerhalb der ersten 14 Tage nach Ablauf des Vierteljahrs, innerhalb dessen der Abgang

erfolgt ist, abgemeldet werden. Zugelassene Hunde müssen versteckt werden, wenn sie nicht binnen 14 Tagen dem Eigentümer, oder einer von der Polizeibehörde mit der Annahme herrenloser Hunde betrauten Person zu übergeben werden, oder sonst in Abgang gekommen sind. Wenn ein dem Hausstande angehöriges Familienmitglied einen Hund hält, so haftet neben ihm auch der Haushaltungsvorstand für die Steuer als Selbstschuldner.

§ 4.

Belehrungen.

Steuerfrei sind auf Antrag zu belassen:

1. Die Hunde, die zur Bewachung von einzeln gelegenen Gehöften, Häusern, Plätzen, Baderräumen, Warenvorräten und dergl. gehalten werden, sofern sie hierzu geeignet und unentbehrlich sind, jedoch nicht mehr als ein Hund für ein Grundstück.

2. Die Hunde zur Bewachung oder zum Treiben von Vieh,

sofern sie hierzu geeignet und unentbehrlich sind.

3. Die Hunde zum Fortbewegen von Karren oder Handwagen (Ziehhunde), sofern sie hierzu geeignet sind und für den Gewerbebetrieb ein Zugtier unentbehrlich ist, bei solchen Gewerbebetrieben, welche von keinem höheren Jahreseinkommen als 5000 M. zur Gemeindeeinkommensteuer veranlagt sind.

4. Die Diensthunde der Privatmärschäfer, der Forst- und Polizeibeamten, sowie die Militärdiensthunde.

5. Die Diensthunde, welche von solchen Personen, die infolge Blindheit, Taubheit, Lähmung oder anderen Gebrechen hilflos sind, zu ihrer Bewachung oder zu ihrem Schutz gehalten werden, jedoch nur ein Hund für jede Person, sofern diese Person nicht von einem höheren Jahreseinkommen als 5000 M. zur Gemeindeeinkommensteuer veranlagt ist.

6. Die Hunde, welche als Handelsgegenstände von Personen gehalten werden, die gewerbsmäßig mit Hunden Handel treiben oder rassiereine Hunde führen, jedoch nur, wenn das Gewerbe polizeilich angemeldet ist und mindestens 3 Hunde oder 2 Hündinnen dauernd gehalten werden.

7. Die Hunde von Fremden, deren hiesiger Aufenthalt die Dauer von 6 Wochen nicht übersteigt, und die bereits bei ihrer Ankunft die Hunde besitzen.

Der Gemeindevorsteher ist ermächtigt, in anderen Fällen aus Billigkeitsgründen Steuerfreiheit oder Steuerermäßigung zu bewilligen. Die unter 1 bezeichneten Hunde müssen bei Tage an der Kette oder im Zwinger gehalten werden.

§ 5.

Berlust der Steuerfrei.

Die Steuerfreiheit erlischt, wenn ein Hund:

1. nicht mehr oder nicht ausschließlich zu dem Zweck benutzt wird, für den die Steuerfreiheit bewilligt ist,

2. sofern es sich um einen Kettenhund (§ 4 Ziffer 1) handelt, der wiederholt am Tage ohne zwingende Veranlassung nicht angelitten oder nicht im Zwinger gehalten wird.

§ 6.

Beteiligung.

Steuerrückstände werden im Wege des Verwaltungzwangsverfahrens eingezogen.

§ 7.

Einsprüche.

Die Veranlagung zur Hundesteuer erfolgt durch Zustellung einer Veranlagungsbefehlserrichtung (Steuerzettel). Einsprüche gegen die Herausgabe zur Hundesteuer sind binnen 4 Wochen nach Zustellung der Veranlagungsbefehlserrichtung beim Gemeindevorstand anzubringen, welcher darüber beschließt. (§§ 69 und 70 des Kom. Abg.-Ges.)

Gegen den auf den Einspruch ergehenden Beschluss des Gemeindevorstandes steht dem Beschwerden innerhalb 2 Wochen, vom Tage der Zustellung an gerechnet, die Klage in Verwaltungsstreitverfahren offen. (§ 70 a. a. D.) Zuständig ist der Kreisausschuss in Waldenburg. Einspruch und Klage haben auf die Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung der Steuer keinen Einfluss. (§ 75 a. a. D.)

§ 8.

Strafen.

Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Ordnung ziehen eine Strafe bis zur Höhe von 30 Mark nach sich.

§ 10.

Schlussbestimmung.

Die in Beziehung auf das Halten von Hunden bestehenden Polizeivorschriften werden durch vorstehende Bestimmung nicht berührt.

§ 11.

Gegenwärtige Ordnung tritt mit dem 1. April 1920 in Kraft. Mit derselben Lage wird die Hundesteuerordnung vom 29. November 1894 mit den Nachträgen vom Jahre 1903 und 1916 aufgehoben.

Dittersbach, den 5. Februar 1920.

Der Gemeindevorstand.

gez.: Viol. E. Bergmann, P. Hain, Roessler.

Die Gemeinde-Berretzung.

gez.: Friedrich Pohl, Hornig, Mischke, Williger, Aug. Pohl, A. Häring, Hanke, Reimann, Alfr. Pohl, Werther, Weiß, Schiller.

Vorstehende Ordnung wird hiermit genehmigt.

Waldenburg, den 19. April 1920.

(L. S.) Der Kreisausschuss.

gez.: Unterschrift.

Genehmigung.

E. 5502.

Vorstehende Ordnung wird hiermit weiter veröffentlicht.

Dittersbach, den 28. 4. 20. Der Gemeindevorsteher.

Mottenvertilgung
durch meine Präparate prompt
und sicher.

Schloß-Drogerie,
Ober Waldenburg. Telefon 1053

Die Motten kommen.



Drog. Falkenberg & Raschkow,
Drogerie Vierhäuser.

Sämtliche
Handwerker-
Nähmaschinen
für
Sattler,
Kürschnere,
Schneider,
Schuhmacher,
auch zur
Schäftelepperei
nur die
erstklassigsten
Fabrikate,
empfiehlt in sehr
großer Auswahl

R. Matusche's
Nähmaschinen-
Spezialhaus,
Zöpferstraße 7.
Alte Maschinen werden in
Bauung genommen.

Geldverkehr
20000 Mark
auf sichere Hypothek (möglichst
Landbesitz) 1. Juli zu vergeben.
Näheres in der Geschäftsstelle
dieser Zeitung.
Wer leiht
auf Rentenbuch 1000 Mark
1/2 Jahr bei 200 M. Vergütung.
Angebote unter K. F. 100 in die
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Waldburg, den 3. Mai 1920.

Nr. 102.

Sieh Glaube an Dich.

Namen von Erich Wolland.

(B. Fortsetzung.)

Der Unbekannte vor ihm atmete auf, als er den Weg frei sah. Er ahnte ja nicht, daß er in eine Schlinge geriet, wenn er weiter ging. Braune war

„Sag mir, was ist?“
Braune trat erregt einen Schritt näher, fuhr aber ebenso überrascht zurück, als er dem Italiener schärfer in das beschmutzte Gesicht sah.
„Ja, das ist doch — — Körper, binden Sie dem Gefangenen die Hände wieder und treten Sie mit ihm ab, bis ich ihm Herr Oberst vorführe lassen lasse“, befahl er kalt, während er hochaufgerichtet einen verächtlichen Blick auf den Italiener war.

Sich dem noch immer am Boden liegenden Spion zuwendend aber befahl er barsch: „Gehen Sie auf! Es wird Ihnen kein Reiz gefallen.“

Der Ungerechte öffnete erschrockt die Augen und sprang wie von einer Karambol gelöstchen auf die Füße. Ein unsägliches Grauen zeigte sich in dem verwirrten Gesicht, während er, die Hände zur Wehr erhoben, zurückwich.

„Rein Gott! — Die — Toten stehen auf!“ rief der Spion, um dann seine Freunde zu alarmieren. „Seht Ihr nicht das Blut — wie es aus den Puppen spritzt? Ha ha! Der Dolsch ist war gut...“

Erschaut trat Braune auf den Alten zu, den er nicht gleich wiedererkantte.

„Doch da schrie dieser entsetzt auf: „Er holt mich! — Der Zote holt mich!“ Und bevor jemand ihn halten konnte, stürmte er in züchtigem Schreie den neben ihm stehenden Wachmeister zur Seite und sprang mit dem gelben Laken eines Bahnhofsmitigen über Steingräß in die Fensteröffnung, die hier knapp am Wege dastand.

„Er holt mich! — Die — Toten stehen auf!“ rief der vor Schreck erstarrete Wachmeister.

„Läßt ihn. Er wird nicht mehr entfliehen“, sagte da Braune tieferschüttert. Er wußte nun, daß er den Mordkutscher aus dem Tal des Loscolano vor sich gehabt hatte, der sich unter dem Namen eines Rittmeisters v. Hesdung aufloß, um ihn zu berauben.

„Halten zu Gnaden, Herr Oberleutnant“, entgegnete der vor Erregung zitternde Wachmeister.
„Ich hatte Befehl vom Herrn Oberst, ihn im Unterschilde abzufiefern.“

(Fortsetzung folgt)

Durchigkeit prüfen. „Na — ?“ fuhr der Oberst von seinem Sessel empor, während die übrigen Offiziere erstaunt aufhörten.
„Wie kommen Sie zu dieser Kenntnis?“
„Sag mir, was ist?“
Der Mann, der italienischen Offizier, erkannte auf einen verschwommenen Seitenblick wieder an den Gefangenen.

„Na, keine die Stellung der italienischen Mörder.“
„Na — ?“ fuhr der Oberst von seinem Sessel empor, während die übrigen Offiziere erstaunt aufhörten.

„Wie kommtten Sie zu dieser Kenntnis?“
Die Hände gefallen und wurde bei eben bießer Kuppe gefangen gehalten, bis es mir gelang, zu entfliehen.“

„Sag mir, was ist?“
Der Mann, der italienischen Offizier, erkannte auf einen verschwommenen Seitenblick wieder an den Gefangenen.

„Sag mir, was ist?“
Der Mann, der italienischen Offizier, erkannte auf einen verschwommenen Seitenblick wieder an den Gefangenen.

„Sag mir, was ist?“
Der Mann, der italienischen Offizier, erkannte auf einen verschwommenen Seitenblick wieder an den Gefangenen.

„Sag mir, was ist?“
Der Mann, der italienischen Offizier, erkannte auf einen verschwommenen Seitenblick wieder an den Gefangenen.

„Sag mir, was ist?“
Der Mann, der italienischen Offizier, erkannte auf einen verschwommenen Seitenblick wieder an den Gefangenen.

„Sag mir, was ist?“
Der Mann, der italienischen Offizier, erkannte auf einen verschwommenen Seitenblick wieder an den Gefangenen.

„Sag mir, was ist?“
Der Mann, der italienischen Offizier, erkannte auf einen verschwommenen Seitenblick wieder an den Gefangenen.

„Sag mir, was ist?“
Der Mann, der italienischen Offizier, erkannte auf einen verschwommenen Seitenblick wieder an den Gefangenen.

„Sag mir, was ist?“
Der Mann, der italienischen Offizier, erkannte auf einen verschwommenen Seitenblick wieder an den Gefangenen.

„Sag mir, was ist?“
Der Mann, der italienischen Offizier, erkannte auf einen verschwommenen Seitenblick wieder an den Gefangenen.

„Sag mir, was ist?“
Der Mann, der italienischen Offizier, erkannte auf einen verschwommenen Seitenblick wieder an den Gefangenen.

„Sag mir, was ist?“
Der Mann, der italienischen Offizier, erkannte auf einen verschwommenen Seitenblick wieder an den Gefangenen.

„Sag mir, was ist?“
Der Mann, der italienischen Offizier, erkannte auf einen verschwommenen Seitenblick wieder an den Gefangenen.

„Psößch, um Gotteswillen!“
„Hast laut rief es der Oberleutnant, aus tiefste Deutschen entschuldigte, als er den Leutnant aufhob und dabei einen freien Platz am Stein herabrieseln ließ. „Um Himmel, er hätte er ihm den Platz geöffnet und abgespreist, wobei er im Hintergrund einen großen dunklen Fleck fand. Mit raschem Schnitt trennte er das Seile auf und lag nun unter den Schülterblättern eine hellblaue Bluse. Während er aber mit geschickter Hand einen Knotenband ausschaltete, eine heftig blutende Bluse. „Während er legte, tönte von der Balustrade heraus ein leiser Gulemenii — es nahe Hilfe.“

Braune hielt die eingeklappte Taschenlampe hoch. Das Signal war verstanden worden, denn als bald kniete unter den eisigen Stufen sitziger Männer das am Boden liegende bunte Volk und es standen der Corporal und ein Mann der Truppe vor Braune. „Hatten zu Gnaden, Herr Oberleutnant“, rief der Erste, „wir haben einen Gefangenen, der die Gestellung — „Still“, flüsterte Braune. „Rehnien Sie den Herrn Leutnant behutsam auf. Ich bringe den Wurfschuh hier.“

Wie einen Meßsack warf er den willenlos gewordenen Soldaten über die Schulter, während die Goldketten beim Bewunderten aufhoben und vorstichtig dem Boje bluteten.

Schnell und in Eile stießen sie dem Berge zu, denn bei der Lösung des italienischen Kusses positiens mußte sieier vernichtet werden. Vielleicht nahm man an, daß dieartige zum Feinde übergebenen Leute ja, wie das im letzter Zeit ihrer vorgegangen waren. Hand man aber Spuren des Kampfes, so war sicher klarin zu erwarten. Obwohl Braune viel daran lag, den Stand der Mörserbatterie kennenzulernen, so brachte er doch bei Kämpfern nur die Urne des italienischen Kusses, eines Vaterlandes des Offiziers sanften, hörte aber gleichzeitig an dem gurgelnden Stöhnen, daß es Psößch in diesem Augenblick gehungen war, den Krebel aufzuspringen.

Wie einem Eage hatte Braune die Kämpfenden erreicht. Wie Schrankräthe legten sich seine Freunde um die Urne des italienischen Soldaten, eines Vaterlandes, wie er jetzt erkannte, und blieblichell waren die nachstoss gewordenen Arme auf den Rücken gesetzelt.

„Lauend Dank, Braune“ flüsterte der Seuntz. „Stilleicht hält' i's allein gar net drüschnafft. So ein Malefizländer von Rett! Hat doch ein bißle mehr Kraft, als i' dent.“

Die letzten Worte erstarben in einem Kurzen,

und gleichzeitig fiel der vor dem Gesichtten Kriecher

„Dörfier rohend vorüber.“

„Sieh Glaube an Dich.“

Namen von Erich Wolland.

(B. Fortsetzung.)

Der Unbekannte vor ihm atmete auf, als er den Weg frei sah. Er ahnte ja nicht, daß er in eine

Schlinge geriet, wenn er weiter ging. Braune war „Run, was ist?“
Braune trat erregt einen Schritt näher, fuhr aber ebenso überrascht zurück, als er dem Italiener schärfer in das beschmutzte Gesicht sah.
„Ja, das ist doch — — Körper, binden Sie dem Gefangenen die Hände wieder und treten Sie mit ihm ab, bis ich ihm Herr Oberst vorführe lassen lasse“, befahl er kalt, während er hochaufgerichtet einen verächtlichen Blick auf den Italiener war.

Sich dem noch immer am Boden liegenden Spion zuwendend aber befahl er barsch: „Gehen Sie auf! Es wird Ihnen kein Reiz gefallen.“

Der Ungerechte öffnete erschrockt die Augen und sprang wie von einer Karambol gelöstchen auf die Füße. Ein unsägliches Grauen zeigte sich in dem verwirrten Gesicht, während er, die Hände zur Wehr erhoben, zurückwich.

„Rein Gott! — Die — Toten stehen auf!“ rief der Spion, um dann seine Freunde zu alarmieren. „Seht Ihr nicht das Blut — wie es aus den Puppen spritzt? Ha ha! Der Dolsch ist war gut...“

Erschaut trat Braune auf den Alten zu, den er nicht gleich wiedererkantte.

„Doch da schrie dieser entsetzt auf: „Er holt mich! — Der Zote holt mich!“ Und bevor jemand ihn halten konnte, stürmte er in züchtigem Schreie den neben ihm stehenden Wachmeister zur Seite und sprang mit dem gelben Laken eines Bahnhofsmitigen über Steingräß in die Fensteröffnung, die hier knapp am Wege dastand.

„Er holt mich! — Die — Toten stehen auf!“ rief der vor Schreck erstarrete Wachmeister.

„Läßt ihn. Er wird nicht mehr entfliehen“, sagte da Braune tieferschüttert. Er wußte nun, daß er den Mordkutscher aus dem Tal des Loscolano vor sich gehabt hatte, der sich unter dem Namen eines Rittmeisters v. Hesdung aufloß, um ihn zu berauben.

„Halten zu Gnaden, Herr Oberleutnant“, entgegnete der vor Erregung zitternde Wachmeister.
„Ich hatte Befehl vom Herrn Oberst, ihn im Unterschilde abzufiefern.“

(Fortsetzung folgt)

leutnant. „Die nächste Begehung noch, dann ist Euer Leutnant in Sicherheit. Und dann sollen sie uns kommen.“

Statt aller Antwort ließ der Corporal wieder den Gelenkfuß erhöhen und in unmittelbarer Nähe autorisierte hinter möglichem Gehen ein weiter, wortlos drei Mann der Truppe über das Gerölle steigen und mit raschen Schritten näher kamen.

„Leute, Euer Leutnant ist verwundet, wir sind zu Böten. „Wieso ist er der Wörder unter Leutnants, und darum wollen wir ihn uns ganz befohlen sicher. Schnell ihm noch die Blüte zusammen. Und Sie da geben mir Ihr Gewehr,“ wandte er sich an einen Soldaten, der den Verletzten mit herumgetragen und behutsam an der Schulter stand.

„Sie bleiben hier bei Ihrem Leutnant. Sohals ihm das Bewußtsein zurückkehrt, sagen Sie, daß alles gut geht und daß wir bald wieder hier sein werden.“ „Zu Befehl, Herr Oberleutnant.“ Der Soldat salutierte und wendete sich lächelnd zu, der halb sitzend an dem fühlenden Gestein lag.

Braune aber schritt weit ausgreifend mit den anderen Soldaten der Begleitung hin.

Die Abföhrung hatte offensichtlich die Spuren des Kampfes gefunden, dann sie gab den Marschschuß und bald darauf sahlich sich eine Anzahl dünner Gestalten gegen den Weg, um zu erkunden, ob man es hier mit einer größeren Abteilung der Österreicher oder nur mit einer Patrouille zu tun habe.

„Wicht schien, bevor ich das Zeichen gegeben,“ sagte Braune mit einer seltsamen Ruhe in der Stimme. „Läßt sie herantreten, um so leichter für sie zu treffen.“

Und sie kamen.

Wie die Säulen sichen sie schritt den steilen Weg empor, davonzog, breitig Mann. Die am Horizont heraufgestiegene Mondlicht goss schwaches Licht in das dunkle Grenzen der Sternenhälfte, so daß sich die Gestalten der langsam vorwärtsschaffenden Truppen als bunte Rauten auf den Berg zeichneten. Wie die schwärzliche Linie mächtigen Raubwölfen ruhte zu beiden Seiten der Lücke der Abhöhe zwischen den Bergen und an den Felsenabenden gegen leichte Rebschotter glich dem verbündeten Stein eines weiteren Umganges empor. Zweiwegen durchbrach jenes Raubwölfe die gesetzte Stelle, bis man hin und wieder auch den füllenden Fußtritt der Wälderinnen vernehmen konnte.

Braune hatte mit seinen vier Mann hinter Steinkörpern Deckung genommen und schaute nun fischeren Auges die Entfernung ab. Schlag Meter, löslich vierzig —

„Schung!“ kommandierte er leise. „Salve und dan, was die Blüte halten will. Seuer!“

Ein kleinernder Strahl zuckte aus den fünf Geschwurzlinien, und wie ein mächtiger Schlag brach sich der Schall des Schusses an den Felsen, um im Echo dumpfrollend zurückzusteigen.

In der Truppe der Soldaten, die durch die Menge gefärbt worden und nüchtern zusammengerückt waren, entstand eine heisse Berührung. Rufe schrie und Kommandoworte durchgellten die Luft, aber noch bevor die Überträger in Deckung gehen konnten, hagelte aus den fünf Rohren das tödliche Blei im Scheinfeuer gegen sie an und fragte sie auseinander, daß sie Hals über Kopf den Weg zu rücktiefen und das schwüle Dünkel des Waldes zu erreichen suchten.

Nicht wenige aber waren auf der Strecke geschieben. Mehr als zehn Mann lagen still auf dem Wege, andere richteten sich winnernnd auf und holpten zurück, um nach wenigen Schritten wieder zusammenzubrechen. Quas dem Walde unten aber trotterten die Gewehre der Soldaten und sandten ihre Geschosse städtisch gegen das Gestein, ohne insbesondere die sichere Stellung des heldenmütigen Hauses zu stand.

Der Poisen wollte Melbung erstatte, doch seine Worte richten sich winnernnd auf und holpten zurück, um nach wenigen Schritten wieder zusammenzubrechen. Quas dem Walde unten aber trotterten die Gewehre der Soldaten und sandten ihre Geschosse städtisch gegen das Gestein, ohne insbesondere die sichere Stellung des heldenmütigen Hauses zu stand.

„Sie geben einstweilen Ruhe“, sagte Oberleutnant Braune mit grausamen Lächeln. „Zeigt aber auf, Leute, daß wir unsern guten Leutnant hinzu bringen, bevor die ärztliche Hilfe zu spät kommt.“

Erleichtert ausatmend, hingen sich die Soldaten die warm geworbenen Gewichte über die Schulter und folgten dem trocknen Bodensteigung rasch voraus, aufsehenden Offizier. Die Augen der Männer leuchteten in starker Freude aus den erhöhten Gesichtern. Waren doch die „Scheissmächer“ wieder einmal recht gründlich heimgesucht worden, so daß sie vor Tagessauber kaum etwas unternehmen würden.

Als Braune an die Stelle zurückkam, wo er seinen Freund lächelnd unter sicherer Obhut zurückgelassen hatte, stand er dem Verwundeten wieder bei und fragte: „Was war doch das Leben? Ein Nichts gegenüber dem Gewalt des Schicksals. Eine Blume, die in wohlgestegtem Garten mit ihrem Duft und ihrer Schönheit erfreut und noch im bunten Strauß ihrer Bestämmung gerecht wird, oder eine im Schalen stehend, nur summertisch erhabene Kroppe. Beide müssen vergehen, die eine von der Hand des Gottes verschoben, die andere vom geschoben Maule des Windes gepflückt oder vom Stoßhauch des Windes gebückt. Vielleicht tru(m) man morgen schon ihn selbst mit einer Todeswunde in der Brust vom Blaue, aber eine Granate zerriß den Leib in Stücken. Ein falsches Sterben, wer so dahingehen kann in das Land, von dem es keine Rückeruf gibt. Und doch — —

Braune atmete tief auf. Eine wilde Gedankt auf ein Riedberichen erschützte ihn das Herz. Nur einen einzigen Blick noch erfaßt er vom Leben, einen Blick in frischende blaue Augen, die ihm nicht das Gesicht mit Rosen erfüllten. Nur ein einzigesmal noch möchte er das beobachten. „Ich glaube an Dich“, hören, an das er sich jetzt seiner Heimat vom Gardejace gestammert hatte. Und doch mußte dies eine trügerische Hoffnung sein, denn Alice hatte nie wieder etwas von sich vernehmen lassen.

Der Vorposten der Österreicher war posiert. Der Träger behutsam vorwärts schritten, den Kopf des abrissels Bewußtlosen.

Der gefangene Soldaten aber trappete zwischen zwei stämmigen Soldaten hinterher. Man hatte ihm nur die Uniform abgenommen, denn Braune wollte sich seiner verichern, hoffte er doch, von ihm seinen Befehl die Patrouille mit den Gefangenen übernahmen und Braune es sich nicht nehmen ließ den weiteren Transport zu übernehmen, blieb auf dem Eingange des Lagers stehen. Der Oberstleutnant hatte dem Kommandeur persönlich Bericht erstattet und wollte ihm dabei die Gesangten vorführen.

Oberst b. Böschl wurde, nachdem ihm der Kavalleriepatrouille die Patrouille mit den Gefangen einen vorläufigen Verbund angelegt hatte, in einen sicheren Unterstand gebracht. Nur einen freudigen Blick Braunes zuckte der Meißnemann zweimal lieblosend über das Haar des bewußtlosen Freunden strich und dann tieferdrückt der warf feinen Abteilung auftritt.

Der mit seinem Tage bei der 1. Batterie weisende Oberst aber war zwischen bereit von einer anderen Seite von der Küste der Patrouille bedroht worden. Er ließ sich zunächst den abschließenden Befehl geben, der bringend um eine Unterredung gebeten hatte, da er wichtige Melbungen zu machen habe.

Im unterblüffiger Haltung stand der Mann vor der Offiziersgruppe und antwortete mit leiser, müder Stimme auf die Fragen des Dienstes, der in seinem Gesicht Platz genommen und auf dem roh gehämmerten Hinterkopf eine Rute ausgebrettet hatte.

„Wie ließen Sie?“ begann der Oberst das Verhör.

„Georg Schneider.“ „Sie sind deutsch? Nationalität?“ „Neben das Gesicht des alten Mannes, das durch Schönheit erfreut und noch im bunten Strauß ihrer Bestämmung gerecht wird, oder eine im Schalen stehend, nur summertisch erhabene Kroppe. Beide müssen vergehen, die eine von der Hand des Gottes verschoben, die andere vom geschoben Maule des Windes gepflückt oder vom Stoßhauch des Windes gebückt. Vielleicht tru(m) man morgen schon ihn selbst mit einer Todeswunde in der Brust vom Blaue, aber eine Granate zerriß den Leib in Stücken. Ein falsches Sterben, wer so dahingehen kann in das Land, von dem es keine Rückeruf gibt. Und doch — —

Braune atmete tief auf.

Eine wilde Gedankt auf ein Riedberichen erschützte ihn das Herz. Nur einen einzigen Blick noch erfaßt er vom Leben, einen Blick in frischende blaue Augen, die ihm nicht das Gesicht mit Rosen erfüllten. Nur ein einzigesmal noch möchte er das beobachten. „Ich glaube an Dich“, hören, an das er sich jetzt seiner Heimat vom Gardejace gestammert hatte. Und doch mußte dies eine trügerische Hoffnung sein, denn Alice hatte nie wieder etwas von sich vernehmen lassen.

Der Vorposten der Österreicher war posiert. und in hellem Morgenlicht marschierte die kleine Truppe dem Lager der Batterie zu, wo sie natürlich nicht geringes Aufsehen erregte. Während herbeispringende Kantonsmannschaften den Bewunderten übernahmen und Braune es sich nicht nehmen ließ, da ein haunziger Major ein. „Wollen zu Gedenken, Herr Oberst. Wied auf die Aussage eines beratigen Menschen überhaupt etwas zu geben kann?“

„Wie kommt der Kavallerie zum Feinde?“ rief da ein haunziger Major ein. „Wollen zu Gedenken, Herr Oberst. Wied auf die Aussage eines beratigen Menschen überhaupt etwas zu geben kann?“

Ein tüpflicher Blick hing über den hüpfenden Braune des Gefangen zu dem Offizier hinüber, während der Oberst mit einer unwilligen Handbewegung Schweigen gebot.

„Wir können die Aussage ja später auf ihn

Unser lieber Rudi wurde heute mit einem
Schwesterchen bedacht.

Hocherfreut zeigen dies an

Max Schmul und Frau Else,
geb. Pariser.

Waldenburg, den 1. Mai 1920.

Statt Karten.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung er-
wiesenen Aufmerksamkeiten sprechen wir auf diesem
Wege unseren herzlichsten Dank aus.

H. Kolb und Frau Hedwig,
geb. Breiter.

Nieder Hermsdorf, Waldenburg.

Amtliches

In unser Handelsregister A. Bd. III Nr. 629 ist am 29. April
1920 die Firma „Oswald Spiller, Seitendorf“ und als
d deren Inhaber der Kaufmann Oswald Spiller in Seitendorf
eingetragen.

Amtsgericht Waldenburg Schl.

Communalfändische Bank

für die Preußische Oberlausitz,
garantiert von den Landständen der Preußischen Oberlausitz.
Unter Staatsaufsicht. Amtlich bestellt als

Hinterlegungsstelle

(Art. 8 des Gesetzes v. 20. Sept., Ministr. Erlass v. 17./19. Dez. 1899).
Verzinsung von Spareinlagen und Depositen. Kontokorrent-,
Scheck- und Giro-Verkehr. Vermietung von Stahlsäcken.
An-, Verkauf, Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Mündelsicherheit.

Dittersbach.

Die Heberolle der land- und forstwirtschaftlichen Unfallver-
sicherung für das Jahr 1919 liegt in der Zeit vom
5. bis einschl. 9. Mai d. Jrs.
in Zimmer 2 der hiesigen Gemeinde-Verwaltung zur Einsichtnahme
durch die Beteiligten öffentlich aus.

Gegen die Beitragsberechnung steht den Unternehmern dieser
Betriebe das Recht zu, innerhalb einer weiteren Frist von 2 Wochen,
unbeschadet der Frist zur vorläufigen Zahlung, beim Sektions-
vorstande, das ist dem Kreisausschuss in Waldenburg, Einspruch
zu erheben.

Dittersbach, den 3. 5. 20. Der Gemeindevorsteher.

Dittersbach.

Nachtrag zum Ortsstatut betreffend die gewerbliche Fortbildungss-
chule in Dittersbach.

Die §§ 3 und 4 erhalten folgende neue Fassung:

§ 3.

Gewerbetreibende, die im Gemeindebezirk Dittersbach eine
gewerbliche Niederlassung besitzen und einen zum Besuch der hier
bestehenden Fortbildungsschule verpflichteten gewerblichen Arbeiter
beschäftigen, haben zu den Kosten der Schulunterhaltung einen
Beitrag von vierteljährlich 2,00 M. für jeden von ihnen beschäf-
tigten schulpflichtigen Arbeiter im voraus an die Gemeindelasse
zu entrichten.

§ 4.

Gewerbliche Arbeiter, die nicht nach diesem Statut zum Schul-
besuch verpflichtet sind, können auf ihren Wunsch zur Teilnahme
am Unterricht zugelassen werden. Sie haben ein Schulgeld von
vierteljährlich 2,00 M. zu entrichten. Über die Zulassung solcher
Schüler entscheidet der Gemeindevorstand.

Die Beiträge (§ 3) und das Schulgeld können bei nachgewie-
sener Bedürftigkeit vom Gemeindevorstand ganz oder teilweise
erlassen werden.

Dieser Nachtrag tritt am 1. April 1920 in Kraft.

Dittersbach, den 10. März 1920.

Der Gemeindevorsteher.
gez.: Viol.

Die Gemeindevertretung.
gez.: Unterschriften.

Bereitsender Nachtrag wird hiermit genehmigt.

Breslau, den 18. April 1920.

Der Bezirksausschuss zu Breslau.

gez.: Kern.

Nieder Hermsdorf. Pflichtfeuerwehr.

Im Monat Mai 1920 hat die Reserve-Kolonne Nr. 5
General- oder Übungsdienst.

Beim Erkennen des Signals haben sich die Generalöföpflichtigen,
verbunden mit der Feuerlöpflichtkarte, bei einer Übung auf dem
Übungsorte (Feuerwehr-Gerätehaus), bei einem Feuer an der
Brandstelle einzufinden. Tag, Stunde und Ort der Feuerwehr-
Übung für Kolonne Nr. 5 wird noch besonders bekanntgegeben.

Bei dem Übungsorte sind hinreichend zu entschuldigen; es ist auch
zulässig, beim Übungsdienst schon vor dem Übungstermin Be-
reitung von der Übung nachzuhören, wenn dazu ein ausreichen-
der Grund vorliegt.

Nieder Hermsdorf, 28. 4. 20. Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf.

Verkauf von Büchsenmilch.

Dienstag den 4. Mai 1920, früh von 9—1 Uhr, wird für
Personen mit den Anfangsbuchstaben A—K und Mittwoch den
5. Mai 1920, früh von 9—1 Uhr, wird für Personen mit den An-
fangsbuchstaben L—Z im Lebensmittelamt wieder kondensierte
Büchsenmilch zum Preis von 4,00 M. je Büchse an Inhaber von Milch-
karten 2. Klasse, die nachweisbar an 4 Tagen Frischmilch nicht
erhalten konnten, ausgegeben. Es kommen hier besonders Haus-
halte in Frage, in denen sich Kinder von 2—6 Jahren und Per-
sonen über 70 Jahre befinden. Milchkarten sind vorzulegen.

Die Bewohner des Ortes Fellenhammer können die
Büchsenmilch im Geschäft des Kaufmanns Hauseck in Empfang
nehmen.

Nieder Hermsdorf, 30. 4. 20. Der Gemeindevorsteher.

Einkaufs- u. Werkgenossenschaftselbst. Maler

E. G. m. b. H.

zu Waldenburg im Schlesien.

Bilanz.

Aktiva.		Passiva.
Aufzählende	2443,61 M.	Mitgl.-Guthaben 4770,— M.
Barenbestände	1925,88	Reserven 315,—
Kasse	5876,57	Verl. u. Gew.-Konto 5101,01
	10246,01 M.	10246,01 M.

Verlust- und Gewinn-Konto.

Bewilligungslosen-	Brutto-Gewinn
Konto 1440,— M.	5161,01 M.
6% Binsen f. o. Ein- lage-Kapital 214,06	
2% Baren-Bergüt 1123,89	
6% Dividende 214,06	
Reservefond 1032,20	
Spezialreservefond 943,—	
Bankzinsen 235,—	
	5161,01 M.

Mitglieder am 31. Dezember 1918

Ausgeschieden im Geschäftsjahr 1919

neu hinzgetreten im Geschäftsjahr 1919

Am Schlusse des Geschäftsjahrs 1919

Haftsumme der Genossen:

Waldenburg, den 27. April 1920.

Der Aufsichtsrat.

E. Lebedee, Friedrich Bayer.

Künstliche Zahne, vollständige Gebisse und Biomden.

Robert Krause, Dentist,

jetzt Ring 17. Waldenburg, jetzt Ring 17.
Eingang Wasserstraße (Lachhandlung Bernhard Lüdke.)

Ich verarbeite nur echten Kaninch (Friedensware).
17-jährige bestenschöne Zahnpflege. Reparaturen und Um-
arbeitungen von mir nicht fertigter Zahngesäfte in 1 Tag.
Persönlich zu sprechen wochentags 8—7 Uhr abends.

55% Kohlenersparnis

a. d. Aschenfall



werden erzielt mit dem Kohlensparer

,Pakodreh‘

D. E. Pa. R. R. G. M. D. B. WZ.
durch Reichsbehörde geprüft und begutachtet,
transportabel, staub sicher, 3 Größen, sehr
preiswert.

Generalvertretung für Schlesien:

Volkswirtschaftliche Handelsgesellschaft m. b. H.,
Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 15 a.
Fernruf 1097. Tel.-Adr.: Volkswirt Waldenburg.

Brennholz,

seisenartig geschnitten, ist von unserem Fürstlichen
Tiefbau (Schneidemühle) in Waldenburg abzugeben.
Fürstlich Plessische Bergwerks-Direktion.

Verkaufe

vom Abbruch Ungerbaude Fenster, Türen,
Riegel, alle Art Holz und verschiedene an-
dere Materialien gegen schriftliches Höchstangebot
bis 8. Mai. Besichtigung der Materialien Ungerbaude.

A. Rösner, Tiefbaugeschäft, Gottesberg.

Ein wenig gebrauchtes Nussbaum- Wohnzimmer,

1. Bettvorhang, 1. Sofa, 2
Sessel, roter Plüsch,
1 Tisch, 4 Stühle,
zu verkaufen

Löperstraße 31, I, II.

alte Herrenschuhe,

sind neu, da zu klein, für 225 M.
zu verkaufen bei Stiller, Ditters-
bach, Hauptstraße 88, III.

Die besten

Nähmaschinennadeln

für alle Maschinen passend
(auch für Singer)

Leo Lammerz.

Nur allein zu haben bei
R. Matusche,
Löperstraße 7.

5 Bentuer Hen, sowie
5 Kaninchen

zu verkaufen Grüffau 137
bei Landeshut.

Sportwagen mit Plaue

(neu) verkauft Vogel, Ultwasser,
Charlottenbrunner Straße 56, I.

Eine größere Kinderbettstelle
und ein Speisezähnchen
zu verkaufen Sonnenplatz 6, II, I.

Ein Paar hohe Damenschuhe,
200 M., 1 Damenzahrrad,
Ia, 1000 M., 1 Geige m. Kasten,
150 M., 2 Telephon-Stationen,
100 M., zu verkaufen. Wo-
sagt die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Diverse

Getrocknete Kartoffelschalen
Rieck, Eu. Friedhof.

Reinige Dein Blut!

Und nimm das beste.
Wachholdersaft,
gar. rein, in Fl. à 6,50 u. 15,00.

Dr. Busleb's
Blutreinigungstee in Paketen
à 2,50 und 4,00.

Schloß-Drogerie,
Ober Waldenburg. Telefon 1053.

Warnung!

Der mit namhaft gemacht
augenblickliche Inhaber meiner
schwarzenledernen, inn. mit Rauten
verz. Altemappe, die am Spiel-
platz Konradshacht liegen gelassen
wurde, wird hierdurch aufgefordert,
dieselbe umgehend beim
Hausmeister d. Realschule (Sand-
straße) abzugeben, andernfalls
Anzeige erfolgt.

W. Reimann, Waldenburg.

Formulare:

Fremdenlisten,
Vermögensverzeichnisse für Nach-
lässe,

Zahlungsbefehle,
Kostenanschläge,
Preistafeln für Grünzeug- und
Vorlostgeschäfte,

Bestimmungen über den Einzel-
verkauf von Zigaretten und
Zigarettenabfall,

desgl. über Spiritus,
An-, Ab- und Ummeldscheine
für Städ. Meldeamt,

Frachtbüro, Vorschutzvereins-Prolongationen,
Prozeßvollmachten,
Schiedsmaurvorladungen,
Bücher-Erordnungen,

Polizei-Verordnungen betreffend
Küchenabfälle &c. &c.,
Kontrollbücher f. Post, Quartier-
Platz- oder Schlagländer,
Rechnungsbücher für Bezirks-
hebammen

vorrätig in
Buchdruckerei Ferd. Domel's Erben.

junge Mädchen

zur Ausbildung als Kinderkränlein angenommen. Theoretischer
und praktischer Unterricht.

Beginn des Kursus am 10. Mai 1920.

Anmeldungen in meiner Wohnung Fürstensteiner Straße 4.

Johanna Hanke.

A. Tschöpe

Dentist / Waldenburg

Kirchplatz 5
Ecke Issmerstrasse

Langjähriger Assistent und Praxisleiter meines Bruders in Schkeuditz.

Atelier für Zahnersatz

Plombe / Zahnoperationen

Umarbeitung schlechtsitzender Gebisse

Spez.: Goldkronen u.-Brücken (mit u. ohne Goldzugabe)

Für Gastwirte!

Ein großer Posten

Kaffee-Eßlöffel

besonders preiswert!

Partiewarenhaus am Sonnenplatz.

Geschäfts-Eröffnung!

Am 3. d. Mts. habe ich in Waldenburg, Rathausplatz Nr. 8 (Rothe's Weinhandlung), ein

Nähmaschinen-Spezial-Geschäft

eröffnet.

Ich offeriere erstklassige Nähmaschinen deutscher Erzeugnisse, vor- und rückwärts nähend, in den verschiedensten Ausstattungen für Familiengebrauch, sowie auch für gewerbliche Zwecke.

Ferner empfehle ich mich für Reparaturen von Nähmaschinen aller Systeme. In Ersatz- und Zubehörteilen, Nadeln, Öl, Treibriemen aus Kernleder unterhalte ich ein bedeutendes Lager.

Ich bitte das geehrte Publikum, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Leo Klepiszewski.

Alleinverkauf für Waldenburg und Umgebung der berühmten „Phönix-Nähmaschinen“.



Von großen Zufuhren
empfehlen diese Woche:

Feinsten blutfrischen Cabliau

ohne Kopf.

Stück nach Wunsch, Pfund M. 3.50.

Jeden Tag frisch gerütteltes
Fisch-Hofeleffes aus eigener
Räucherei,
Pfund M. 6.—

Feinste große Speckflundern,

Pfund M. 6.—

Fette Laubs-Heringe,

Stück M. 1.50—2.50,

sowie Rollheringe u. marinierte Heringe
zu billigsten Preisen.

Da die Zubereitung und Herstellung unserer Marinaden und Räucherwaren unter eigener sachmännischer Leitung geschieht, sind wir in der Lage, diese Waren unserer werten Kundenschaft in bester Qualität und zu billigsten Preisen abzugeben.

Paul Stanjeck,

erste u. größte Handlung am Platze,
Telephon 237. Schenerstr. 15. Telephon 237.

Walter Stanjeck,

Telephon 602. Ring Nr. 1. Telephon 603.

Gasthof zur „Stadt Friedland“. Auschank von Schultheiß-Bier.

Kranken-An- u. Abmeldescheine

finden vorläufig in der Geschäftsstelle der Waldenburger Zeitung.

Deutsche demokratische Partei

Ortsgruppe Nieder Salzbrunn.

Donnerstag den 6. Mai, abends 1/2 Uhr, im Gasthaus „Zum Anker“ in Nieder Salzbrunn:

Öffentl. Volks-Versammlung.

Redner:

Technischer Eisenbahnssekretär Wagner-Preslan:

„Auf zum Kampf für die Demokratie!“

Freie Aussprache.

Die Ortsgruppenleitung.

Bergmännische Sterbehilfe

für das Waldenburger Bergrevier.

Die

Mitglieder-Haupt-Versammlung

findet Sonntag den 9. Mai d. Js.
im Saale des Gathofer Glückhilf in Nieder Hermisdorf statt.

Anfang 3 Uhr nachmittags.

Die Tagesordnung ist durch besondere Rundschreiben bekannt gegeben.

Die Herren Kassierer und Vertrauensmänner der Kasse werden hierzu ergebenst eingeladen.

Hermisdorf, den 1. Mai 1920.

Der Vorstand.

Heute Union-Theater

Montag:

!!! Neues Programm !!!

Sherlock Holmes Detektiv:

Die rätselhafte Sphinx!!!

Detectiv-Drama.

Ferner:

Das doppelte Stelldichein.

Urtspiel in 3 Akten.

Stadttheater Waldenburg.

Dienstag den 4. Mai 1920, abends 1/2 Uhr:

Abschieds-Vorstellung und Gesamtbenennung für die Mitglieder Fr. Bielert, Fr. Schulte, Fr. Röders, Herrn Piegza, Herrn Tschersich und das gesamte Chorpersonal:

Der fidèle Bauer.

Operette in 3 Akten.

Unter Mitwirkung sämtlicher Soldaten und der gesamten Waldenburger Berg- und Fürstlich Pleißischen Kurtapelle, Leitung: Herr Musikkdirektor Raden.

Ermäßigte Preise!

Musik von Leo Fall.

Ermäßigte Preise!